

Jauchzt dem Herrn, alle Lande, seid fröhlich, jubelt und spielt

So jubelt der Dichter im 98. Psalm, im Psalter Israels. Musik und Gesang gehören zu meinem Leben seit meiner frühen



Kindheit. Wenn wir *Jürg Wildermuth*. Geschwister abends zu Bett gingen, übte Vater noch oft am Klavier. Die Klänge begleiteten uns in den Schlaf. Meine Mutter wirkte als Freiwillige in der Sonntagschule mit, begeisterte uns für die biblischen Geschichten und sang mit uns. An schulfreien Mittwochnachmittagen nahm mich Vater mit in die Kirche, wo er auf der grossen Orgel für den Sonntag übte. Dieses gewaltige Instrument beeindruckte mich. Später sass ich gelegentlich neben meinem Vater auf der Orgelbank und blätterte ihm bei Konzerten die Noten um.

Ich war ganz überrascht, als ich aus der Presse vernahm, dass die älteste bekannte Flöte 35'000 Jahre alt sei. Sie wurde in einer Höhle, auf der schwäbischen Alb, gefunden. So lange also musiziert die Mensch-

heit schon. Hergestellt wurde diese Flöte aus dem Flügelknochen eines Geiers. Sie ist 22 cm lang und hat fünf Löcher. Bearbeitet wurde sie mit Steinwerkzeug. Offensichtlich handelt es sich bei dieser Knochenflöte um einen damals fortgeschrittenen Stand der Technik. Doch bis zur Entwicklung der Orgel, wie mein Vater sie gespielt hat, war noch ein weiter Weg. Die Knochenflöte wurde durch den Atem eines Menschen zum Klingen gebracht. Je nachdem wie einer drauf war, muss das anders geklungen haben: Ruhig und verhalten oder wild und hektisch, zum Tanz auffordernd, vielleicht gar bis die Musizierenden und Tänzer in Trance gerieten. Die Musizierenden und die, die zuhörten oder mittanzten, waren durch Rhythmus und Klang miteinander verbunden.

Die Musik ist ein altes Medium. Doch älter ist die menschliche Stimme. Ja, wir können ohne Instrumente Klänge erzeugen und Stimmungen austauschen, singend und redend uns Mut zusprechen, unseren Ärger oder unseren Seelenschmerz zum Aus-



druck bringen, oder von Herzen jubeln. Am elementarsten aber drücken wir unsere Stimmungen mit unserem Atem aus, ohne Worte, ohne Klang. Immer wenn ich mit einer Schar Menschen im Friedhof vor der Urne stehe, beginnt der Ritus des Abschieds damit, dass ich ruhig dastehe, mir Zeit lasse, den Atem zu finden und so auch den Trauernden Raum zum Atmen gebe. Erst wenn der Atem seinen ruhigen Gang gefunden hat, wende ich mich den Trauernden zu. Dieser Augenblick

ist für mich so etwas wie das Eingangsspiel der Orgel im Gottesdienst. Dies bringt meine Seele zur Ruhe. Und wenn ich dann die alten Texte der Bibel lese, da stimme ich meinen Atem ein auf die Gedanken und Weisheiten meiner geistlichen Vorfahren. Mein Atem verbindet sich mit dem, was die alten Zeugen zu sagen hatten, was sie gefreut oder geärgert hat, was sie zum Jubeln oder zum Weinen gebracht hat. Ich bringe meinen Rhythmus und den der Gemeinde in Verbindung mit den Rhythmen von Menschen, die lange vor uns lebten. Wahrscheinlich ist Christus in unserem Atem, und dadurch in unserer ganzen Existenz gegenwärtig, wenn wir singen und beten, lesen und musizieren und auf die alten Worte der Bibel hören: Ganz besonders am Sonntag, dem ersten Tag der Schöpfungswoche, wenn wir mit der aufsteigenden Sonne der Auferstehung Jesu Christi von den Toten gedenken.

Jürg Wildermuth

Jürg Wildermuth ist reformierter Pfarrer in Oberwinterthur